Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 1

Artikel: Vision "Welt ohne Krieg" : ein paar Skizzen
Autor: Trüb, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fridolin Trüb

Vision «Welt ohne Krieg»

Ein paar Skizzen

Der 90-jährige Fridolin Trüb blickt auf mehrere Jahrzehnte Friedensarbeit in der Schweiz zurück. Er kämpfte gegen Atomwaffen und für einen zivilen Ersatzdienst. Er sah verschiedenste friedenspolitische Aufbrüche und auch verschiedene Bewegungen sich im Sand verlaufen. Immer aber ist er seinem Thema treu geblieben.

Dieser Text ist eine Art Zusammenfassung dessen, was ihm bis heute wichtig ist. Trüb nennt seine Ausführungen Skizzen, weil sie als lockere Anregungen zu einem weitgreifenden Prozess zu verstehen sind.

1. Abschied von der Wehrpflicht

Anfangs dieses Jahres 2012 wurde die eidgenössische Volksinitiative «Ja zur Abschaffung der Wehrpflicht» eingereicht. So sehr ich das Begehren unterstütze, so sehr kritisiere ich den Initiativtext in seiner Formulierung. In der Bundesverfassung muss gesagt werden, dass der Bund (oder die Schweiz) keine Wehrpflicht kennt (statt «Niemand kann verpflichtet werden, Militärdienst zu leisten.»)

Ferner: Statt «Die Schweiz hat einen freiwilligen Zivildienst» wünsche ich mir: «Die Schweiz fördert Zivil- und Friedensdienste».

Ich halte die Wehrpflicht für eine völlig überholte Pflicht. Sie widerspricht dem Menschenrecht, zum Kriegsdienst Nein zu sagen. Aberhunderte von Schweizer Bürgern haben Nein gesagt und «büssten» dies mit Gefängnisstrafen. Ich meine vielmehr, der Bundesrat hätte für diese Friedenszeugen die Rehabilitation auszusprechen.

2. Aufhebung der Armee

Initiantin der erwähnten Initiative ist die GSoA: Ihr Name sei Verpflichtung! Also müsste sie sich – in umfassenderem politischen Verbund – dafür engagieren, die Armee abzuschaffen. Ich hoffe, dass in unserer Verfassung einst der gewichtige Satz «Die Schweiz unterhält keine Armee» stehen wird!

Wenn keine Armee mehr existiert, entfällt auch die Wehrpflicht. Die Schweiz würde sich zeichenhaft den wenigen Staaten anschliessen, die keine Armee kennen.

Mit der Abschaffung der Armee ist der Verzicht auf die «militärische Verteidigung» verbunden. Ich denke da nicht an die Alternative «Soziale Verteidigung» (der Begriff Verteidigung ist zu sehr belastet). Ich plädiere für den Ausbau jeglicher frei werdender Potenziale im ganzen Bereich unserer Kultur.

3. Prinzip Gewaltfreiheit

Gewalt prägt unser Leben derart, dass

wir uns kaum vorstellen können, wie der Verzicht auf Gewalt unser Leben bereichert.

Wir müssen der Gewalt «Gewaltigeres» entgegensetzen – nach Gandhi die «Kraft der Liebe».

Für all jene Menschen, denen Gewaltverzicht zu negativ erscheint, schlagen erfahrene Friedensleute ein ganzes Programm «konstruktiver» Werte und Aufgaben vor. Es könnten hier manche «Vorkämpferinnen» und «Vorkämpfer» genannt und zitiert werden. Die LeserInnenschaft dieser Zeilen kennt diese BotschafterInnen und Zeugen – von Jesus mit seiner Bergpredigt bis zu den Reich-Gottes-Theologen und den PazifistInnen unserer Tage. Welch ein Reichtum an spirituellem und sozialpolitischem Wirken!

4. Stolz und Wahn

«*Unsere Armee ist die beste aller Armeen!*» Dies hat der Chef des schweizerischen Verteidigungsdepartementes stolz erklärt – wohl zur Kenntnisnahme aller Staaten (mit ihren Armeen). Jetzt arbeitet dieser Chef an einem verwegenen Plan: Die CH-Armee soll nicht nur die beste sein – sie soll auch ruhmreich in die Geschichte eingehen mit einer neuen Flotte von Kampfjets. Kostenpunkt: einige Milliarden Franken.

Solches nenne ich nicht nur Unsinn, sondern Wahnsinn! In Kürze liste ich auf, was an Unsinn in dem Vorhaben steckt:

– «Kampf-Flugzeuge»: Kampf = Krieg, Vernichtung, Zerstörung und Tod.
– Welche Ressourcen gehen drauf?
– Wann wird die Beschaffung zu Schrott?
– Wo werden die Milliarden fehlen? – Bei Wohlfahrt, Gesundheit, Bildung, Bewahrung der Natur, Kultur, Nothilfe bei uns und in der weiten Welt.

5. «Aufrüstung tötet auch ohne Krieg»

Dies schrieb Dorothee Sölle im Jahre 1982. Wie aktuell dieser Text dreissig Jahre danach ist! Es gilt wohl unvermindert, was damals galt: «Man kann den Zustand, in dem wir leben, nicht Frieden nennen. Jeden Tag fallen 15 000 Menschen in dem Krieg der Reichen gegen die Armen.

Aufrüstung ist nicht Vorbereitung auf etwas, was später und, wie immer wieder versichert, hoffentlich nie eintritt.

Krieg wird solange vorbereitet, bis er als das Normale erscheint.

Eine Kultur, die vom Militarismus beherrscht wird, hat zunehmend totalitäre Tendenzen.

Der Satz «Aufrüstung tötet auch ohne Krieg» hat in meinem Verständnis eine theologische Dimension. Vielleicht kann man ihn ohne einen Rest von Glauben an Gott nicht verstehen.»

6. Rüstungsfreie Zonen

Am Ostermontag dieses Jahres fanden sich die Teilnehmenden des «Friedensweges 2012» am Bodensee ein. Sie kamen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – und sie demonstrierten für eine rüstungsfreie Zone Bodensee.

In ihrem Appell an der Schlusskundgebung in Friedrichshafen wandten sie sich an Behörden, Betriebe und an die Bevölkerung, die Rüstungsproduktion abzubauen, auf zivile Produktion umzustellen und so einen konkreten Beitrag an den Aufbau einer Friedenskultur zu leisten.

Während ich dies schreibe, geschieht etwas Unerwartetes: Die Medien berichten heute, am 19. Juni, dass die Firma Gdels-Mowag in Kreuzlingen den massiven Stellenabbau auf Ende Jahr (270 von 928 Arbeitsplätzen) beschlossen habe. In der Ostschweiz ist man schockiert. Am Tag danach heisst es von Arbeitnehmerseite, die vom USA-Konzern geführte Mowag habe die Umstellung auf zivile Produktion (Rüstungskonversion) verpasst. Sie hätte dies tun können, hat sie zuvor doch unter anderem Spital- und Feuerwehrtransportwagen produziert. Die Firma hätte von der riskanten Rüstungsproduktion auf eine solche von zivilen Gütern umstellen müssen.

Nun bin ich schockiert – im besten Sinne des Wortes. Was da geschieht, ist wie eine Antwort, eine Reaktion auf den Aufruf vom Ostermontag. Aber: Dass etwas, was man erhofft, sich in dieser Weise erfüllen könnte, erfüllt mich mit einem Staunen, dass ich an möglichst viele weitergeben möchte.

7. CH-Friedensdepartement

Bei einem Verzicht auf die militärische Verteidigung wäre die Liquidation von Armee und Waffenarsenal zu bewältigen. Gleichzeitig sind Struktur und Aufgabenbereich eines neuen Departements, des Friedensdepartements zu erarbeiten – im Sinne einer umfassenden Friedenspolitik.

Käthe Kollwitz : Nie wieder Krieg (1924), aus: Nagel, Otto, 1971. Käthe Kollwitz. Dresden: Verlag der Kunst.

Seit langem spricht sich der Bundesrat für Öffnung seiner Aussenpolitik aus. Einiges ist geschehen, aber es fehlt die völlige Abkehr von bisheriger Militärdominanz.

Ich unterstütze, was Caritas Schweiz im Jahre 2000 in «Allianzen für den Frieden» postuliert hat: eine Koordinationsstelle für friedenspolitische Aufgaben zu schaffen. Dazu sage ich: Gut! Aber diese Aufgaben sind so vielfältig und notwendig, dass sie einem eigenen neuen Departement zu übertragen sind.

«Friedensarbeit im Trend» schrieb die Schweizerische Friedensstiftung 2008 – mit Hinweis auf das Wirken der Abteilung Friedensförderung des Departements für äussere Angelegenheiten. Von Abrüstungs-Schritten habe ich allerdings nichts erfahren. Konfliktlösungs- und Menschenrechts-Engagement heissen die aktuellen Aufgaben. Friedenspolitik wie jene des Schweizerischen Friedensrates würde vom Schattendasein ins Licht der Öffentlichkeit treten.

8. Die Schweiz und die UNO

Vielleicht täusche ich mich. Aber ich glaube, dass es für die meisten von uns eine «Beziehung Schweiz–UNO» kaum oder überhaupt nicht gibt. Sie müsste wahrgenommen werden!

Dass die Schweiz als UNO-Mitgliedsland gilt, ist das wenigste, was man allenfalls weiss. Was diese Mitgliedschaft bedeutet oder bedeuten müsste, ist kaum auszudenken.

Freilich, an Kritik an der UNO fehlt es nicht. Wo und wie die UNO versagt, das können die SchweizerInnen am leichtesten aufzählen – zu Recht und zu Unrecht.

Aber: Aus Verpflichtung mitwirken!

Ich nenne ein kleines Beispiel. Die UNO hat die ersten zehn Jahre dieses Jahrhunderts «Dekade zur Überwindung von Gewalt» bezeichnet. Wer hat dies erfahren, und wer hat etwas beigetragen?

Und: Die UNO hat den 2. Oktober, den Geburtstag Gandhis, zum Tag der Gewaltfreiheit erklärt. Wem bedeutet dieser Tag eine Verpflichtung?

Manche Dienste der UNO sind uns deshalb wenig vertraut, weil sie von Spezialorganisationen geleistet werden (Menschenrechts-, Kinder-, Flüchtlings-, Bildungs-, Not-, Entwicklungshilfe etc.).

Im Blick auf unsere Vision sind Konfliktlösungs-, Schiedsgerichts-, Versöhnungsarbeit, Bewahrung der Schöpfung, Verbot von Zerstörungswaffen bis Totalabrüstung und Ächtung des Krieges

dringlich und notwendig. Für sinnvoller als Neutralität halte ich Solidarität!

Ist diese Vision eine Provokation? Ich hoffe es.

9. Welt-Friedens-Dienst

Die Vision «Nie wieder Krieg» ist nicht denkbar ohne unsere Mitarbeit. Dies hat der Schweizer Pierre Ceresole (1879–1945) so formuliert: «Unser Ziel ist es, durch werktätige Hilfe einen neuen Geist zu entwickeln, der es den Völkern unmöglich machen soll, andere Völker anzugreifen und sie zu Feinden zu machen. Fernziel ist es, den nationalen Militärdienst durch einen internationalen Zivildienst zu ersetzen. Durch die Zusammenarbeit von Frauen und Männern werden Friede und Freundschaft gestärkt.»

Es sollte nicht bei der Idee bleiben!

Aus einem ersten Dienst im kriegsgeschädigten Gebiet von Verdun 1920 entwickelte sich der Internationale Zivildienst, Service Civil International. Seine erste Bewährungsprobe bestand er 1928 im Fürstentum Liechtenstein, wo es galt, nach der Rhein-Überschwemmung einst fruchtbares Land wieder urbar zu machen. Dem Ruf zur Mitarbeit folgten rund 700 Freiwillige aus über 20 Ländern.

Ein französischer Teilnehmer publizierte einen Bericht unter dem Titel «L'armée sans haine» – eine Friedens-Armee! Heute ist der SCI mit kleineren Einsätzen in allen Kontinenten tätig.

Aber die UNO sollte aktiv werden: bestehende Organisationen einbeziehen, die Koordination und den Ausbau fördern. Wo bleiben die UNO-Freiwilligen?

Gerne füge ich bei, dass ich dem SCI meinen Einstieg in die Friedensarbeit verdanke – es war 1945.

10. Mutige Frauen

Krieg ist Männersache, Frauen und Kinder sehen wir auf der Opferseite.

Von Frauen, die aus diesem Schema ausbrechen, sei kurz berichtet.

Ende des 19. Jahrhunderts geht der Name einer Frau durch die Welt: Bertha von Suttner, österreichische Baronin. Sie schrieb den Roman «Die Waffen nieder». Das Buch wurde in alle Weltsprachen übersetzt und erreichte Tausender-Auflagen! Anstoss zum Thema gaben Erlebnisse aus dem Familienbereich.

Wenige Jahrzehnte zuvor hatte Henri Dunant seine «Erinnerungen an Solferino» publiziert, jene Dokumentation, die zur Gründung des Roten Kreuzes führte. Dunant hat an einem weiteren Buch gearbeitet: «L'avenir sanglant» (Die blutige Zukunft), eine Anklage an den Krieg. Aber es blieb bei der französischen Version...

Bertha von Suttner und Henri Dunant haben sich spät kennengelernt und sich Zusammenarbeit versprochen – zu spät, erst kurz vor dem Weltkrieg.

Ein Kampfruf gegen den Krieg ist die eindrückliche Grafik der deutschen Künstlerin Käthe Kollwitz. Der Ruf «Nie wieder Krieg» von 1924 ist von einer Kraft, wie sie wenige KünstlerInnen aufgebracht haben.

Aber bald danach, 1934, greift Hedwig Scherrer aus St. Gallen das Thema auf. Frauen aus der IFFF, der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, organisierten in St. Gallen die Ausstellung «Krieg oder Frieden», die danach als Wanderausstellung durch die Schweiz ging, dies zur Zeit, da in Genf die Weltabrüstungskonferenz tagte! Ob und wieviele Frauen daran beteiligt waren, weiss ich nicht. Für diese Ausstellung schuf Hedwig Scherrer eindrückliche Bildtafeln und eine Postkartenserie – ein Werk, wie es kein vergleichbares gibt. In den *Neuen Wegen* (1/2002) durfte ich einiges über Hedwig Scherrer und ihre Antikriegsbilder berichten.

Zum Abschluss meiner Skizzen: Ermutigend sind die «Tausend Friedensfrauen weltweit» – und alle Menschen guten Willens, die sich einsetzen für eine Welt ohne Krieg. ●